

# wicked

## der dunkle Pfad zur Unsterblichkeit

Von kaprikorn

### Kapitel 10: Niemals genug

„Ich halte das wirklich für keine gute Idee, Bellatrix" Abraxas' Gesicht war fahl, seine Stimme bestimmt, wie die eines Wächters, der einen ungebetenen Besucher vertreiben wollte.

„Aber wir haben ausgemacht, dass wir heute trainieren! Und ich fände es ziemlich unverschämt von ihm, wenn er mich jetzt nicht einmal empfängt nur weil ihm wieder irgendeine Laus über die Leber gelaufen ist! Was denkt er sich eigentlich? Dass ich den ganzen lieben langen Tag nichts besseres zu tun habe, als auf eine Eule von ihm zu warten, in der er mich quer durch das Land nach Wiltshire befiehlt?" Sie war immer lauter geworden und nun daran, eine kleine Hysterie zu veranstalten. Schließlich hatte Bella es auch nicht unbedingt weiter, als in die Eingangshalle des Anwesens geschafft. Ihre Bekleidung troff vor Nässe, durch die Sohlen ihrer Winterstiefel drang Kälte und Wasser. Sie mochte den Winter nicht sonderlich. Genauso wenig, wie versetzt zu werden. Trotzig verschränkte sie die Arme vor der Brust und wandte den Kopf, die Nase erhoben, sichtlich beleidigt beiseite.

Malfoys Mundwinkel erbebten, als er sich ein kehliges und enerviertes Seufzen entrang. Ein inneres Gefühl flüsterte ihm zu, dass er die junge Black so schnell nicht loswerden würde – nicht, solange sie nicht bekam was sie wollte. Diese vermaledeite Sturheit erinnerte ihn an sein eigentliches Problem: Tom.

„Komm", gab er widerwillig nach und ergriff ihren Oberarm, um die Hexe mit sich in die deutlich wärmeren Wohnräume des Landsitzes zu führen. Warmes, prasselndes Kaminfeuer erhellte den Salon fast schon romantisch. Chiara, seine Gattin, erwartete sie mit überschlagenen Beinen auf einem der bereit gestellten Sofen aus längst vergangener Zeit. Die Federn quietschten sanft, als sie sich daraus erhob, um ihren Gast zu begrüßen. Bellatrix erkannte auch in ihren Zügen Müdigkeit und einen Hauch von Ekel. Irgendetwas war passiert, dem war sie sich nun sicher. Die Frage musste nur noch geklärt werden.

„Setz dich, mach es dir bequem. Möchtest du eine Tasse Tee?"

Brax bot ihr einen Platz neben seiner Frau und ließ sich selbst erschöpft in den mannshohen Herrensessel zurückfallen. Er streckte die Beine von sich und ließ die Arme kraftlos von den Lehnen baumeln. Gleichsam rief er nach seinem Hauselfen, der wenige Sekundenbruchteile später den Raum betrat und die Bestellung seines Meisters entgegen nahm. Mit seiner Abwesenheit machte sich unangenehme Stille breit, die der Hausherr wagte zu durchbrechen.

"In den paar Wochen, wo du hier warst und seine Gesellschaft genossen hast, hast du Tom bestimmt in vielen Situationen erlebt. Aber ich schwöre dir, dass das bei weitem nicht alles gewesen ist. Du hast keine Ahnung, wer er wirklich ist. Und wenn dir dein Leben etwas lieb ist, dann hör auf, ihn zu sehen. Er wird dich sonst nicht mehr gehen lassen, Bella."

Es dauerte, bis die Schwarzhaarige „Tom“ mit „Lord Voldemort“ assoziierte, was ihr einen irritierten Gesichtsausdruck auf die markante Mimik bescherte. Spätestens jetzt war sie sich sicher, dass etwas nicht stimmte. Sie richtete ihre Sitzposition und sah Chiara, wie Abraxas abwechselnd an. „Tom?“ Bella erschien es seltsam, dass der Schwarzmagier auch noch einen „normalen“ Namen besaß. Wobei sie in ihrer Naivität gestehen musste, dass sie annahm er hieße tatsächlich „Lord Voldemort“. Im Nachhinein schalt sie sich dafür eine Närrin.

„Ja. Nennen wir es seinen bürgerlichen Namen, mit dem er in Hogwarts auf den Klassenlisten stand und unter dem ich ihn kennen gelernt habe. Er hat sich sein Synonym erst später gebildet, nachdem er begriffen hatte, was für ein Genie in ihm ruhte. Damit hat er es, wenn du so willst, befreit und das Resultat sperrt sich über unseren Köpfen ein.“ Automatisch glitt Bellatrix' Blick an die Decke. Sie strengte sich an, hörte jedoch nichts. Kein Geräusch, das Riddles Anwesenheit hätte verraten können. Noch bevor sie ihren Gegenüber unterbrechen konnte, fuhr dieser fort: „vor drei Tagen ließ er sich dazu herab, mit uns zu frühstücken. Es war eine seltsame Situation, vor allem weil Tom die menschliche Gesellschaft eher mied. Einmal abgesehen davon ist er nicht sehr redselig, verschwiegen bis aufs letzte Loch. Doch an diesem einen Tag sah es aus, als hätte er eine prächtige Stimmung. Und ich kann dir gar nicht sagen, wie sehr mich das beruhigte. Ich dachte mir, er fände Weihnachten vielleicht faszinierend, weil er es zum ersten Mal bei einer richtigen Familie verbringen würde. Er meinte auch, dass er in der Winkelgasse noch etwas besorgen wolle. Und dass das Wetter schön sei und es ihm gefiel, wenn der Schnee zu glitzern begann, sobald die Sonne darauf schien. Er war von einem Moment zum anderen wie ausgewechselt und ich war ein Narr zu glauben, er hätte seine Vernunft wieder gefunden.“ Abraxas nickte in Richtung Beistelltisch, auf dem eine Zeitung lag. Die Hexe konnte die Lettern „Mord“ und „Winkelgasse“ sogar lesen, ohne sich großartig in die Richtung derselben beugen zu müssen.

Also hatte er jemanden getötet...

„Acht auf einmal, mitten unter den Leuten, einfach so“, beantwortete Brax ihren suchenden Lidauflschlag und seufzte abermals, diesmal tiefer. „Und einem hat er wohl das Genick gebrochen, wenn man der Klatschpresse Glauben schenken darf.“ Den Kopf schüttelnd, maß er die Black eindringlich. „Ich habe ihn nicht gesehen, als er nach Hause kam. Aber er hat sich die Gedärme aus dem Leib geschrien, so sehr haben die Wände gewackelt. Und dann war es ruhig. Und seitdem haben wir nichts mehr von ihm gehört. Er reagiert nicht, wenn man an die Türe klopft, oder nach ihm ruft. Als wäre er nicht da...“ Je länger Bella dem Blondem zuhörte, umso grotesker wurde die Geschichte, in der sie sich befand. Der Mann, dem sie insgeheim Bewunderung zu schenken bereit war soll einfach so einen Massenmord begangen haben? Noch dazu mit guter Launer und einer Tasse Tee zum Frühstück? Das ergab doch alles keinen Sinn...

Und sie wusste, wenn sie herausfinden wollte, was der Wahrheit entsprach, musste sie sich in die Höhle des Löwen begeben. Und kaum den Entschluss gefasst, war sie

aufgesprungen und hatte den Salon schnellen Schrittes verlassen.

Abraxas rappelte sich abrupt auf, um ihr zu folgen und sie zurück zu halten. Doch Bellatrix hörte nicht und so bahnte sie sich ihren Weg, der sie ans Ziel bringen würde. Den Gang entlang, bis sie an einen Treppenabsatz stieß, der in den oberen Teil des Anwesens führte. Und dort, genau hinter der ersten Türe am oberen Ende, war er. Allein mit seinen chaotischen Gedanken. Die Schwarzhaarige wollte sich ausmalen, wie es für jemanden seines Geistes sein mochte sich selbst ertragen zu müssen. Ob er sie für ihre Dekadenz bestrafen würde, weil sie ihn nicht in Ruhe ließ, wie er es offensichtlich wollte? Aber sie hatte keine Zeit. Erklomm die wenigen Stufen und hielt nahe vor dem Türknäuf inne. Abraxas abgehangen, ignorierte sie ihn, wie er im Flur kauern zu ihr hinauf sah.

Sie schlug mit den Fingerknöchel sacht gegen das dunkle Holz und wartete: keine Antwort, nicht einmal ein verräterisches Atmen. Sie tat es erneut und noch ein weiteres Mal. Und als Riddle es immer noch nicht für nötig hielt, ein Lebenszeichen von sich zu geben, erhob Bella die Stimme: „Ihr habt mich zu Euch befohlen, Herr – wisst Ihr noch? Ich bin da und warte auf Euch, damit Ihr mir Eure Künste lehren könnt.“ War da ein Rascheln auf der anderen Seite? Ein Körper, der sich mühsam in Bewegung setzte? Und wenn schon, Voldemort schwieg sich aus.

„Bitte macht doch auf... Tom?“

Ein Gegenstand wurde umgeschmissen und fiel hörbar polternd zu Boden. Noch ehe sich Bella versah, tat sich etwas an der Tür, drang eine Hand mit gliedrigen Fingern aus einem schmalen Spalt hinaus und umfasste den Kittel, den sie trug. Riddle zerrte die von Überraschung Gekennzeichnete unsanft in seine Domäne, knallte die Türe hinter sich zu und gaffte sie aus wildem Augenmerk an. Bellatrix erschrak im ersten Augenblick, als sie realisierte wie herunter gekommen er auf sie wirkte. Wie wächsern seine Haut war, wie gekrümmt er vor ihr stand. Er tat ihr leid.

Nach allem, was sie über ihn erfahren hatte – auch, wenn es nicht viel gewesen war – tat er ihr leid.

„Wie hast du mich eben genannt?“, keifte er sie mit einem gefährlich leisen Unterton an.

„... Tom. Das ist doch dein richtiger Name, oder? Warum hast du mir -“ ihr stockte der Atem, denn seine Finger schlossen sich begierig um ihre Kehle. Die Knie gaben nach, ihr Körper folgte unfreiwillig dem Stoß, dem er ausgesetzt wurde. Der Raum drehte sich in seiner Dunkelheit um die eigene Achse, bis sie einen harten Widerstand im Rücken spürte, wie die sich hektisch bebende Brust ihres Herren, die mit jedem Zug an die ihre stieß. Er war ihr mit einem mal näher als ihr lieb war. Die Situation ließ es aber nicht zu, dass sie sich zur Wehr setzte. Tom hatte sie vollkommen überrumpelt. „Niemand, niemand! Nennt diesen Namen in meiner Gegenwart! Ich bin Lord Voldemort, der mächtigste Magier aller Zeiten! Hast du das verstanden?“

Ein Hauch von Spucke benetzte ihre Wangen und Bella konnte nichts anderes tun, als gehorsam zu nicken. Und in der Tat ließ die Kraft in seiner Hand nach. Das Rot, das in seine Augen gekrochen war, verschwand gemächlich und machte Platz für die übliche Hilflosigkeit. Riddles Finger lösten sich von ihrem Hals, er machte kehrt vor ihr, erweckte den Eindruck, sie übergehen zu wollen.

„Lass mich allein.“